

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4827) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauschaer Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauschaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Der erste Erfolg.

\* Leipzig, 2. Oktober.

Die Agrarier in der Zolltarifkommission haben gestern „Mädgrat“ gezeitigt; sie haben Ernst gemacht mit dem Evangelium von den Ministern, die ihnen „sonst was können“, und haben die wüsten Renommistereien aus dem Circus Busch zu 75 Prozent gesetzgeberisch diskontiert. Der Bund der Landwirte sieht die Früchte einer fast zehnjährigen Agitation der parlamentarischen Erfüllung entgegenreisen; noch steht die Ernte auf dem Palm, und noch kann der Pflanzack von oben oder die Flutwelle der Obstruktion von unten den ganzen Segen gefährden; aber dann wird der Bund den ganzen Ertrag der Ernte als Agitationsstoff zu den nächsten Reichstagswahlen an die Bauern verfüttern, und die bürgerlichen Mittelparteien werden die Kosten zu bezahlen haben. Davor aber haben die Centrumsagrarier und die Nationalliberalen in der Zolltarifkommission einen heillosen Respekt, und darum kann die gestrige Abstimmung der Kommission als der erste positive Erfolg der Landwirtschaftsbündler gelten, wenngleich ihre Abgeordneten sich gestern geziert haben und gleich trotzig Kindern so thun, als wäre ihnen der gestern angenommene Zollsatz noch lange nicht hoch genug. Was gestern die Kommission beschlossen hat, ist wesentlich das Werk des Bundes der Landwirte; es ist sein erster großer gesetzgeberischer Erfolg.

Die Kommission hat auch in zweiter Lesung die fabelhafte hohe Bülle von 7 Mk. und 7.50 Mk. für die Hauptgetreidearten festgehalten und gestern die Ermäßigung dieser Zollsätze beim Abschluß von Handelsverträgen auf 5.50 Mk. und 6 Mk. nach unten abgegrenzt. Genauer soll für Roggen, Gerste und Hafer der Mindestzoll 5.50 Mk., für Weizen 6 Mk. betragen, während die Regierungsvorlage für Roggen und Hafer 5 Mk., für Weizen 5.50 Mk. und für Gerste 8 Mk. normieren wollte. Der Antrag der Bündler, einen einheitlichen Minimalzoll von 7.50 Mk. für alle Getreidearten festzulegen, wurde gegen eine beträchtliche Widerheit abgelehnt.

Noch toller sind die Beschlüsse der Kommission betreffs der Viehzölle ausgefallen. Sie bestand auf der Festlegung von Mindestzöllen auch für die Vieheinfuhr und formuliert die im Zolltarif beschlossenen Sätze noch ausdrücklich in einer Bestimmung im Zolltarifgesetz. Vor wenigen Tagen hatte sie dem extrem-agrarischen Antrag zugestimmt, alles eingeführte Schlachtvieh mit 18 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht zu verzollen und zugleich die Regierung für den Abschluß von Handelsverträgen auf höchstens 20 Proz. Ermäßigung nach unten zu binden;

gestern vollzog sie diesen Beschluß auch für das Tarifgesetz und setzte den Mindestzoll für Viehzölle auf 14.40 Mk. pro Doppelcentner Lebendvieh fest. Die Viehzölle werden sich also den Vertragsstaaten gegenüber wie folgt verhalten:

	bisheriger Satz	Satz der Kommission
Ochsen	25.50 Mk.	105 Mk.
Rühe	9. — "	80 "
Bullen	9. — "	90 "
Jungochsen	5. — "	60 "
Kälber	3. — "	12 "
Schweine	5. — "	16 "
Schafe	1. — "	8 "

Nichtvertragsstaaten gegenüber würden auch diese wahn-sinnigen Sätze sich noch um ein Erkleckliches erhöhen, da die Einfuhr von Schlachtvieh aus diesen Staaten nicht mit 14.40 Mk., sondern mit 18 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht verzollt würde. Der Zollsatz für Ochsen würde sich beispielsweise für diese Länder auf 130 Mk., für Rühе auf 100 Mk. und für Schweine auf 20 Mk. stellen.

Man muß sich vergegenwärtigen, welche tiefe Erregung heute schon, unter den alten Zollsätzen, die herrschende Fleischnot und Fleischteuerung unter den weitesten Volksschichten hervorgerufen hat, um die ganze Energie des verbesserungswilligen Willens annähernd würdigen zu können, der sich in diesen maßlosen Beschlüssen ausdrückt. Man muß weiter in Rechnung ziehen, daß die Regierung mehr als einmal die Mindestzölle auf Getreide, wie sie die Kommission festgelegt hatte, öffentlich und amtlich als „unannehmbar“ bezeichnet hatte, daß Posadowsky noch am letzten Dienstag gedroht hat, die verbündeten Regierungen würden sich nicht weiter an den Verhandlungen beteiligen, wenn die Kommission auf ihrem Willen bestände, und daß die Regierung endlich felerlich erklärt hatte, eine Bindung der Viehzölle werde das ganze Tarifwerk scheitern lassen. Nun mag man den Agrariern das Recht zugestehen, die Erklärungen der Regierung so niedrig einzuschätzen, als dies überhaupt möglich ist, und die Grundlosigkeit und Direktionslosigkeit des Zickzackfahrens mag ihnen auch objektiven Grund zu einer minderwertigen Tagierung von Ministerausprüchen geben; allein auch die Agrarier müssen sich sagen, daß gerade in Fragen, wo Verhandlungen mit dem Ausland in Betracht kommen, dieses auch der wachslappigsten Regierung eine gewisse prinzipielle Haltung aufzubringen und daß die deutsche Regierung, wenn nicht von den Parteien des Reichstags, so doch von den Unterhändlern des Auslands mit ihrem „Unannehmbar!“ beim Wort genommen werden wird. Alle diese Ueberlegungen sind für die agrarische Mehrheit der Kommission nicht in Betracht gekommen; die Kommission

hat die Erklärungen der Regierungsvertreter mit derselben souveränen Ueberlegenheit ignoriert, wie die Fleischteuerung und die industrielle Krise; sie ist steifnackig und rückgratlos auf ihrem demagogischen Willen bestanden und hat sich der Tyrannei des Bundes der Landwirte läßlich unterworfen. Diese Thatsache kennzeichnet die ganze Größe der agrarischen Gefahr.

Es ist bezeichnend für die Natur der agrarischen Bewegung wie für die parteipolitische Lage, daß gerade das Centrum diese Haltung der Kommission verschuldet hat. Der Centrumsabgeordnete Herold eröffnete den Reigen, indem er den Vertretern der bürgerlichen Mittelparteien in der Frage der Mindestzölle auf Getreide das Mädgrat steifte, und der parlamentarische Centrumsdiplomats Spahn schloß den Reigen mit der Formulierung des Beschlusses auf Bindung der Viehzölle nach unten. Die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht hat dem agrarischen Ansturm gegenüber eine verdächtig geringe Widerstandsfähigkeit gezeigt; nachdem zuerst die Konservativen und dann die Nationalliberalen vor den Landwirtschaftsbündern kapituliert haben, liegt nunmehr die ostelbische Agitation zumeist dem Centrum in den Knochen, und die Partei glaubt sich gegen die agrarische Verseuchung am sichersten dadurch immunisieren zu können, daß sie eine beträchtliche Dosis des agrarischen Giftes verschluckt. Innerhalb des Centrumskörpers wird diese Pflanzkrankheitsausbreitung Folgen haben: die „Ausweitung“ der Centrumsarbeiter wird dadurch beschleunigt und die endliche Auflösung dieses Parteigebildes wirksam vorbereitet. Was weder dem Kulturkampf noch dem Avancement des Centrums zur Regierungsfähigkeit gelungen ist, — die Besetzung der Centrums-partei — das wird der agrarischen Bewegung mit mathematischer Sicherheit gelingen. Auch die mächtige Centrums-partei wird zuletzt zu einer Fikale des Bundes der Landwirtschaft herabsinken.

Der agrarische Sauerteig ist geschäftig am Werke. Er zerlegt die alten Parteien und treibt die sozialen Gegensätze zwischen Stadt und Land auf die Spitze. Er bringt die Regierung, die sich seinem zwingenden Einfluß zu entziehen sucht, in eine parlamentarisch unumgängliche Lage. Gestern hat der agrarische Geist zum ersten Male parlamentarisch triumphiert; der Lärm des Circus Busch ist in den hohen Kreispag der deutschen Gesetzgebung gedrungen; die Zolltarifkommission hat sich als agrarischer Konvent konstituiert. Das ist sein erster Erfolg; weitere Erfolge werden nicht ausbleiben, und in letzter Linie werden alle agrarischen Triumphe nur die Besetzung der alten Gesellschaft beschleunigen.

## Seuilleton.

[Nachdruck verboten.]

### Das tägliche Brot.

Roman von Klara Wiebig.

„Sind Sie denn nu wieder ganz gesund?“ fragte eine Frau.  
„Ja ja. Bloß 'n kleinen Herzfehler hab ich behalten!“  
Das junge Ding lachte vergnügt und sah dann erschrocken nach der Reschke hin, ob die auch das Lachen nicht übel genommen.  
Aber diese war viel zu sehr bei der Sache; aufmerksam hörte sie zu. Verschiedene ähnliche und unähnliche Fälle wurden aufgetischt; die Unterhaltung kam in vollen Gang.

Vater Reschke und Mine und Bertha waren allein in der Stube zurückgeblieben. Sie standen alle drei am Bett. Der Alte noch immer in seiner vorigen Haltung, den Rücken gekrümmt, die Hände ineinandergeschlungen. Aber sein verlegen umherirrender Blick war stetig geworden, starr ruhte er auf den stillen Zügen seines Kindes. Keine Muskeln rührte sich in seinem faltigen Gesicht, dabei schüttelte ihm die Thränen aus den Augen. Er schien sie gar nicht zu bemerken, er ließ sie rinnen.  
„Vater, Du weinst. Der ja blind!“ Mine sah seine Hand; jetzt mußte sie auch weinen. „Vater, laß ihr, es ist so am besten für ihr!“  
„Ja, for Treten is es wohl so am besten,“ sagte der Alte mit einer seltsamen Betonung, „aber for —“

Er sprach nicht aus, und Mine wußte nicht, an wen er dachte.

Bertha stand dabei, ohne sich zu rühren. Ihre Blicke bohrten sich förmlich in das wächserne Gesicht. Ihre Wimpern zuckten nicht, keine Thräne feuchtete ihr Auge. Sie war wie gebannt.

Also das war der Tod —?! Sie hatte noch keinen Toten gesehen, nur ein paarmal, früher bei der Mutter, kleine tote Kinder; aber die gleichen Puppen.

Hier der erste tote Mensch.

Sie atmete tief auf — das war doch gar nicht schlimm! Es ließ ihr keine Ruhe, sie mußte den Pflanzack heben und die Gestalt betrachten, die da unter dem Leinwand starr gestreckt lag. Und ihre Finger mußten über die regungslose Brust fahren, und dann über die Hände, die Arme, den Hals, die Wangen. Alles eiskalt. Aber sie empfand keine Furcht. Sie strich der Toten die Haare aus der Stirn.

Als Bertha sich nach einer halben Stunde durch den Laden drückte, fand sie nur noch wenige Teilnehmende vor; die meisten waren wieder ihren Geschäften nachgegangen.

Auch Frau Reschke stand hinterm Ladentisch; ihre Rechte hielt einer Käuferin ein Bünd Zwiebeln hin, ihre Linke wuschte die noch immer stehenden Thränen.

Schon kam ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft und brachte für die tote Jungfrau den Myrtenkranz.

XII.

Weit draußen hinter den letzten Straßen, auf Greta's Grab, blühte der Geraniumstoc, den Mine hingetragen, in rotleuchtendster üppigster Fülle. Die Rasenstücke, die Ellis Kinderhände, in Spielerei, auf das schmale Grab

gelegt, waren angewachsen und grünten lustig. Der Wind hatte allerlei Samen herzugetragen; Unkraut und Wänselblümchen schossen im Hasen auf, und schwankte Salme wiegten sich im Wind.

Reschkes hatten nie ein besseres Kind gehabt.

Alle Sonntag nachmittag ging Frau Reschke im wehenden Kreppschleier, mit der grünen Viehkanne am Arm, und begoß das Grab.

Ellis, die mit der Mutter kam, spielte dervellen zwischen den Gräbern; nie ging sie fort, ohne sich mit irgend einer geräuberten Rose geschmückt zu haben.

Der Alte spazierte nicht mit auf den Kirchhof, er saß, wie immer, zu Hause und rauchte und trank eine Wesse. Aber sein Gesicht war ganz verschrumptelt.

Arthur hatte sich einen breiten Kreppstreifen um Gut und Paletotärmel heften lassen, er hielt auf den nötigen „Bl!“; das hatte er von seiner Mutter.

Er war noch immer in der Druckerei und schien sich soweit auch ganz wohl dort zu fühlen. Freilich, im Lohn aufgerückt war er noch nicht; er hatte noch immer nichts anderes zu thun, als Farbwalzen zu waschen, Maschinen zu ölen und zu reinigen, Formen einzusäubern und auszuheben. Aber er hatte Kameraden gefunden, denen er mit seiner „Bildung“ imponierte. Er führte das große Wort und gab sein Urteil über alles mögliche mit einer Sicherheit ab, die andere zwang, ihm unbedingt beizustimmen.

Nur mit den Sehern hatte er ewig „Strach“. Das war ein eingebildetes, hochnäsiges Pacl. Die hatten den „Sehergrößenwahn“, wie Arthur sagte. Die meinten wohl gar, wenn sie mit den Buchstaben herumtippten, sie hätten die Bücher selber geschrieben. Davon verstand er doch mindestens ebenso viel, wohl noch ein bißchen